



**IT'S
BRITNEY,
BITCH!**

VON LENA BRASCH UND SINA MARTENS

**BERLINER
ENSEMBLE**

**ICH HAB MICH
WUNDGELIEBT
AN DER WELT.
NIE VERLANGT
ZURÜCK GELIEBT
ZU WERDEN.**



IT'S BRITNEY, BITCH!

VON LENA BRASCH UND SINA MARTENS

*Mit Texten von Laura Dabelstein, Miriam Davoudvandi,
Fikri Anıl Altıntaş und Lena Brasch*

MIT

Sina Martens

REGIE Lena Brasch

BÜHNE Janina Kuhlmann

MUSIK Friederike Bernhardt

LICHT Maria Bergner

DRAMATURGIE Karolin Trachte

Die Kostüme wurden im Team entwickelt.

REGIEASSISTENZ Mira Gebhardt **ABENDSPIELLEITUNG/SOUFFLAGE** Maike Vennemann **INSPIZIENZ** Maximilian Selka **KONSTRUKTION** Judith Benke
BÜHNENMEISTER Gregor Schulz **TON** Afrim Parduzi, Alexander Steinbrecher,
Michael Trubel **REQUISITE** Timothy Hopfner, Anne-Claire Meyer
MASKE Rebekka Noppeney **GARDEROBE** Marija Obradovic

MIT DANK AN Brittany Young für die Choreografien, Jan Böhmermann für den Textauszug aus *the rhinoceros in the room*, Felix Kummer und Fred Rabe für *Alles wird gut*, Marion Brasch für die O-Ton-Collagen, Linda Rosa Saal für die Probandokumentation, Kathrin Bessert, Beate Wolgast und Jozo Jurič für die Unterstützung, Oliver Reese für die Idee. Und Jens und Jürgen, unseren Vätern.

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton: Afrim Parduzi. Leitung Video: Thomas Yutaka Schwarz. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Dennis Peschke. Statisterie: Kristina Seebruch.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

PREMIERE AM 7. JANUAR 2022 IM WERKRAUM
AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 1 STUNDE 10 MINUTEN, KEINE PAUSE

ZUM PROJEKT

Als Britney Spears kurz vor der Jahrtausendwende die Bühne betritt, gilt sie als Inbegriff Pop-gewordener Unschuld: schön, prinzeßinnenhaft, harmlos. Mickey Mouse Club, Justin Timberlake, Schulmädchenuniform, schließlich roter Latex, Goldene Platten, Grammy, Heirat. Aber dann: der 6. Februar 2007. Britney Spears rasiert sich öffentlich die Haare ab. „Break-down“, „Absturz“, „das Ende“ heißt es in den Medien. Der Ausbruch hatte zur Folge, dass sie 13 Jahre lang unter der Vormundschaft und absoluten Kontrolle ihres Vaters stand. Britney Spears' Ausbruchsversuch wurde von Presse und Publikum, durstig nach Sensation und nach Leid, als nachvollziehbares Ende beschlossen und manifestiert. Aber was, wenn nicht? Was, wenn diese Aktion kein Kurzschluss, kein Hilfeschrei, kein psychischer Tiefpunkt war? Warum wurde dieser Moment nie als Statement, als Versuch der Emanzipation gelesen? Also was, wenn es damals nicht ums Überleben ging, sondern darum, dass eine 26-jährige



Frau keine andere Möglichkeit sah, um aus einer fremdbestimmten und konstruierten Identität auszubrechen?

In *It's Britney, Bitch!* setzen sich die Regisseurin Lena Brasch und die Schauspielerin Sina Martens mit der Erfolgs- und Lebensgeschichte von Britney Spears und ihrer Wirkung als Pop-Ikone auseinander. Dafür haben neben Lena Brasch die Autor:innen Laura Dabelstein, Miriam Davoudvandi und Fikri Anıl Altıntaş Texte für das Projekt verfasst. Zusammen mit weiteren Texten und der Musik von Friederike Bernhardt entstand mosaikhaft ein musikalisch-erzählerischer Abend. Ein Abend über unglückliche Liebe und Abhängigkeit, über Wahrheit und Wahrhaftigkeit im Pop, über Frauen auf der Bühne, über Väter und Töchter und über die Britney in uns allen. *It's Britney, Bitch!* ist eine Liebeserklärung an eine Frau, die mehr ist als nur ein freundlicher Dur-Akkord in der Geschichte des Pop. •

Lena Brasch und Karolin Trachte

EIN LÄCHELN IST WENIGER WERT, ALS ERNST GUCKEN

Die Schauspielerin Sina Martens und die Regisseurin Lena Brasch lernten den Autor und Theatermacher Frederik Müller bei einem Interview kennen, das er mit ihnen für die feministische Zeitschrift *Missy Magazin* geführt hat. Daraus entwickelte sich ein inspirierender Austausch, den sie fortsetzen wollten. So trafen sie Frederik Müller gemeinsam mit der Dramaturgin Karolin Trachte erneut. Ein Gespräch über Britney Spears als Idol der queeren Community, über lustvolle Femininität und über die ewige Abwertung des Pop.

LENA BRASCH Gibt es etwas, das in deinem Leben, oder grundsätzlich im gesellschaftlichen Wandel anders gelaufen wäre, wenn es Britney Spears nicht gegeben hätte?

FREDERIK MÜLLER Das ist eine schwere Frage. Ich glaube, dass sie als Figur aufgekommen ist, als es gerade einen Umbruch gab von verschiedenen Formen von Femininität. Zu einem Moment, an dem eine andere Freizügigkeit und ein anderer Bezug zu Sexualität in der Popkultur entstand – selbstbestimmt freizügig einerseits und objektifiziert andererseits. Ich habe zusammen mit Hengameh Yaghoobifarah, eben-

falls Redakteur:in bei *Missy*, 2015 einen Film über Britney Spears gemacht, der *I was born to make you happy* heißt. Damals habe ich mich intensiv mit ihr beschäftigt, aber ich habe schon lange diese Britney-Connection. Sie ist eine Inspiration, ihre Geschichte, ihre Musik, ihr Style. Und Britney war mit ihrer lustvollen Femininität sehr früh dran, deswegen wurde vieles von der obigen Thematik an ihr verhandelt – und zwar sehr misogyn und gewaltvoll. Sie hat diese gesellschaftlichen Entwicklungen gechannelt. Ich würde zwar nicht sagen, Britney Spears ist austauschbar, ich denke aber schon, dass die Thematik auch ohne sie zu Tage gekommen wäre. Es hätte sicher andere Figuren gegeben.

SINA MARTENS Für uns haben ja verschiedene Autor:innen Texte geschrieben. In dem Text von Miriam Davoudvandi heißt es: „Was fast jede junge Frau durchmachen muss, hat Britney im großen Stil erlebt. Vor Millionen von Menschen. Ich bin ihr dankbar dafür, dass sie das durchgehalten hat, damit wir heute darüber als Negativbeispiel reden können.“ Würdest du sagen, darin liegt eine Selbstbestimmung?

FREDERIK MÜLLER Ich finde es zu einfach zu sagen, dass Britney Spears einfach nur Objekt war, vor allem, wenn man ihre alten Performances sieht. Ich hatte damals die DVD von der *Dream Within a Dream*-Tour. Da ist sie sehr freizügig und super sexy und tanzt so lustvoll. Man spürt, sie liebt es. Das ist nicht erzwungen. Aber nur, weil man gerne lustvoll performt, heißt das nicht, dass man sein ganzes Leben lang ein Sexobjekt sein möchte. Sie hat da als Künstlerin etwas gemacht, für das die Welt noch nicht ready war. Und dafür wurde sie bestraft.

**UM DIESE WELT
ZU VERSTEHEN,
MÜSSEN WIR WISSEN,
WIE WIR LIEBEN.**



LENA BRASCH Sie hat ja auch in *Toxic* von toxischen Männern gesungen, bevor der Begriff der „toxischen Männlichkeit“ aufkam. Sie hat sich die Haare abrasiert, und das konnte irgendwie nicht anders verstanden werden, außer als Breakdown. Warum konnte man das nicht als emanzipatorische Geste lesen? Als Miley Cyrus das später gemacht hat, war das auf einmal ein quasi feministisches Statement.

SINA MARTENS Habt ihr diese Dinge etwa schon in der Jugend reflektiert? Das finde ich sehr besonders. Ich habe das erst viel, viel später kapiert.

FREDERIK MÜLLER Nein, nicht wirklich. Ich fand sie zuerst zu 100 Prozent gut – von vorne bis hinten! Ich habe sie einfach gefühlt. Als sie ihre Haare abrasiert hat, 2007, konnte ich damit nichts anfangen, weil ich mich in dieser Zeit einfach nur anpassen wollte. Ich wollte mit allem Anderssein nichts zu tun haben. Das war eine Zeit, in der es in meiner Altersgruppe sogar einen richtigen Antifeminismus gab. Ich selbst habe auch gedacht „Wie peinlich, dass ich früher Fan war!“. Als ich begonnen habe, mich mit Feminismus, Queer-Sein und Trans-Sein auseinanderzusetzen, da war das schnell wieder anders. Das hängt ja auch zusammen: Du sollst das und das sein, zum Beispiel sexy, aber bitte nicht zu sehr. Aber daran zerbrechen, das darfst du auch nicht.

SINA MARTENS Damit beschäftigen wir uns auch, dass selbst ein richtiger Zusammenbruch nicht gilt. Ein Text in unserem Stück handelt von Sucht, und dass das Suchtproblem weiblicher Sängerinnen anscheinend immer ein Mann ist. In Songs wie *Rehab* oder *Toxic* geht es gar nicht um Drogensucht, sondern um

einen Mann?! Als könnte eine Frau nur an Liebe sterben. Aber dass auch Frauen Drogen nehmen und ein Problem damit haben können, das scheint nicht zu gelten.

FREDERIK MÜLLER Das war auch das Verstörende an diesem Bild von ihr mit Glatze. Es war in den Augen der Öffentlichkeit ein sozialer Abstieg, der da visualisiert wurde. Sie war nicht mehr konsumierbar.

KAROLIN TRACHTÉ Wie hast du das weiter verfolgt, als dann Jahre später die Bewegung #freebritney aufkam?

FREDERIK MÜLLER Mit ihrer Unfreiheit habe ich mich vor allem beschäftigt, als ich meinen Film gemacht habe. Man brauchte keine Recherchen oder Hintergrundwissen, denn alle wussten es: Da war eine Frau, die die ganze Zeit in der Öffentlichkeit performt, und dabei unter der Vormundschaft ihres Vaters steht. Da war offensichtlich etwas falsch. Als #freebritney dann vor ein, zwei Jahren so groß wurde, dachte ich – vor allem aus einer queerfeministischen Perspektive: Habt ihr es auch endlich alle mitbekommen? Willkommen in der Gegenwart!

KAROLIN TRACHTÉ In die #freebritney-Bewegung mischten sich aber auch Leute, die das tatsächliche Problem verschwörungstheoretisch aufluden, indem sie versuchten, anhand von Britneys Instagram-Bildern vermeintliche, geheime Hilferufe zu dechiffrieren. Ob ihr das in ihrem Kampf vor Gericht geholfen hat?

FREDERIK MÜLLER Britney-Fans wurden immer schon verlacht, denn: „Es ist halt nur Pop. Sie ist ja keine Künstlerin. Sie ist

ja nur eine Puppe. Das ist alles Plastik. Und wer das gut findet, ist irgendwie kindisch.“ Darunter liegt in meinen Augen eine totale Misogynie und eine Altersdiskriminierung junger Frauen. Der sehr großen, queeren Fangemeinde ging das nicht anders. Cara Cunningham, eine Transfrau, die damals das *Leave Britney Alone*-Video gemacht hat, wurde mit sehr viel Hass überschüttet! Der Hass auf Britney und auch auf ihre Fans ist immens. Ich denke, aus Ohnmacht entstand eine obsessive Suche nach der Wahrheit. Zum anderen identifizieren sich Menschen mit Britneys Tragödie, die das, was mit ihnen selbst los ist, kaum aussprechen können. Britney war eigentlich in einem doppelten Käfig: zum einen diese unglaubliche Vormundschaft durch ihren Vater – über 13 Jahre! Und zum andern ist es ihr ja als Star kaum möglich, einfach Leute kennenzulernen, um sich zu empowern oder da rauszukommen. Ich merke beim Reden, wie krass mich das auch jetzt noch bewegt. Es ist auf jeden Fall gut, dass all das endlich so offen liegt.

LENA BRASCH Uns wurde schon gesagt: Britney Spears am Theater, das sei jetzt der endgültige Abschied der Hochkultur. Subventionen streichen! Schiller würde sich im Grabe umdrehen! Solche Sachen. Woran liegt es, dass Popmusik und Leute, die sie hören, so abgewertet werden?

FREDERIK MÜLLER Ich denke, dass es um dieses Bild von Oberflächlichkeit geht und Oberflächlichkeit wird einfach gehasst. Darin schlägt sich auch eine zutiefst femininitätsfeindliche Haltung nieder, dass einfach alles, was mit Schönheit, mit Oberfläche, mit Gefälligkeit oder mit einer ganz bestimmten Ästhetik zu tun hat, als eigentlich minderwertig

behandelt wird. Also ein Lächeln ist weniger wert, als ernst zu gucken.

KAROLIN TRACHTÉ Wie wurde sie eigentlich zu diesem queeren Idol?

FREDERIK MÜLLER Das war sie, denke ich, von Anfang an. Sie war einfach so campy, so lustvoll feminin. Ich glaube, das ist es, was so einen queeren Blick einlädt. Sie wuchs auf in Kentwood, Louisiana, in einem sehr christlich geprägten Umfeld, aus dem sie auch massiv Kritik erntete. Ihre Lebensgeschichte bis hin zu #freebritney hat auch dazu beigetragen. Schließlich der ökonomische Aspekt: Britney Spears ist dieses Zirkuspfund, das Geld einspielen muss, das bedeutet, dass das Feminine zugleich ausgebeutet und bestraft wird. Da sehe ich auch eine Parallele zur Queer Culture in der Öffentlichkeit: Da gibt es so ein Spektakel und alle wollen daran verdienen, aber am Ende kriegt man trotzdem aufs Maul.

FREDERIK MÜLLER ist Theaterregisseur und Autor. Er arbeitet mit unterschiedlichen Medien zu radical trans feminism, queer marxism und Britney Spears. 2021 war er Stipendiat der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. frederikmueller.com

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Alle Rechte liegen bei
den Autor:innen.

TEXTNACHWEISE

Die Texte sind Originalbeiträge
für dieses Programmheft.

BILDNACHWEISE

Auf allen Fotos:
Sina Martens

*Mit Unterstützung durch den
Freundeskreis des Berliner Ensembles.*



Medienpartner

radio **ens** rtbb

tipBerlin

IMPRESSUM

Herausgeber
Berliner Ensemble

Spielzeit
2021/22 • #74
5. Auflage 2026

Intendant
Oliver Reese

Redaktion
Karolin Trachte

Gestaltung
Birgit Karn

Fotos
Julian Röder

Druck
primeline print berlin

Berliner Ensemble GmbH
Geschäftsführer:
Oliver Reese, Dieter Ripberger
HRB-Nr.: 45435 beim
Amtsgericht Berlin Charlottenburg
USt-IdNr. DE 155555488

#BEbritney

f X @      / BLNENSEMBLE



TOXIC WAR SO VIEL FRÜHER ALS ALL EURE TOXISCHE MÄNNLICHKEIT.

aus Laura Dabelsteins Text *Sucht*.



WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE